

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Ngr.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: C. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Ngr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Der „D. N. N.“ veröffentlicht an der Spitze seines amtlichen Theiles folgenden, an den Reichskanzler gerichteten kaiserlichen Erlaß, die Feier des 2. Septembers betreffend: „Die nationale Feier des 2. Septembers hat einer großen Anzahl von deutschen Vereinen, Festgenossenschaften und einzelnen Personen innerhalb wie außerhalb des Reiches Anlaß gegeben, Mir im Rückblicke auf die historische Bedeutung des Tages und speciell zur Enthüllung des Siegesdenkmals auf dem Königsplatze zu Berlin auf telegraphischem Wege ihre Glückwünsche auszusprechen. Tief gerührt von so vielen neuen Beweisen verehrungsvoller Aufmerksamkeit und treuer Anhänglichkeit zumal an dem Tage, an welchem es mir vergönnt war, dem vom dankbaren Vaterlande Meinem H-ere gewidmeten Denkmale die öffentliche Weihe zu ertheilen, wünsche ich allen Betheiligten zu erkennen zu geben, mit welcher erkenntlichen Empfindung Ich ihre patriotischen Zurufe aufgenommen habe, und beauftrage Sie, dies zu dem Zwecke zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 3. September 1873. Wilhelm.“

— Der Aufenthalt des Königs von Italien am Berliner Hofe wird wahrscheinlich 6 Tage, vom 22. bis zum 28. Sept. dauern. Der Kaiser kommt direkt von den Manövern in der Provinz Hannover zum Empfange Victor Emanuels nach Berlin und wird sich am 29. d. nach Baden-Baden begeben, wo am 30. d. der Geburtstag der Kaiserin gefeiert wird. Von dort aus begiebt sich der Kaiser in der ersten Hälfte des Octobers nach Wien. So wenigstens sollen der „Sp. Btg.“ zufolge die jetzt getroffenen Dispositionen lauten.

— Nach den vorliegenden, vollständigen Berichten schreibt man der „Sp. Btg.“ vom Niederrhein — hat die Sedanfeier hier am Rhein wie in der Nachbarprovinz Westfalen sich einer unsere Erwartungen weit übertreffenden Theilnahme Seitens der Bevölkerung zu erfreuen gehabt. Die Feier hat im Vergleich zu der des vergangenen Jahres sehr an Bedeutung zugenommen. Es ist dieses Resultat um so bemerkenswerther, als der einflussreiche Clerus sich fast überall der Feier auf das Feindseligste entgegenstellte und in Folge dessen auch die Thürme der katholischen Gotteshäuser des Flaggenschmuckes meist entbehrten. Einen wesentlichen Einfluß auf diesen beginnenden Umschwung in den Gesinnungen unserer katholischen Bevölkerung übt, neben der Maßlosigkeit der clericalen Hebe- reien, der patriotische und kameradschaftliche Geist, der in den zahllosen Krieger- und Landwehrvereinen gepflegt wird und sich allmählig auch der übrigen Einwohnerschaft mittheilt. Es liegt ja auch zu nahe, daß unsere braven Krieger, welche 1870/71 so freudig alle Strapazen und Leiden des Feldzuges ertragen haben, nicht einsehen können, warum sie jetzt plötzlich die stolzesten Erinnerungen ihres Lebens ablenken und wegen der Errungenschaften jener glorreichen Zeit Trauer anlegen sollen.“

— Ein Telegramm aus Breslau meldet, daß daselbst Sonntag Vormittag 11 Uhr in der Nikolaivorstadt ein neu gebautes, schon bewohntes Haus zusammengestürzt ist, wobei mehrere Personen verunglückt.

— Gegen den Erzbischof Grafen Ledochowski ist, wie die „Ostf. Btg.“ erfährt, bereits in 9 verschiedenen Fällen wegen eigenmächtiger Anstellung von Geistlichen Seitens der Staatsanwaltschaft Anklage erhoben worden. Wenn der Erzbischof auf dem von ihm betretenen Wege fortfährt, so dürfte die Summe der gegen ihn erkannten Geldstrafen also bald eine solche Höhe erreichen, daß seine Einkünfte dadurch mehr als absorbiert werden.

München. Der König hat an den Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preußen die Einladung gerichtet, bei seiner Inspections-

reise in Baiern die königlichen Schlösser zu Ansbach, Würzburg und Nürnberg als Absteigequartiere benutzen zu wollen. — Wie verlautet, hat der Kronprinz des deutschen Reiches während der Dauer seiner Inspectionsreise in Baiern jeden officiellen Empfang seitens der Civilbehörden dankend abgelehnt.

Fürth, 9. September. Bei Gelegenheit eines Feuerwerkes brach gestern eine mit Menschen besetzte Brücke zusammen. Angeblich 7 Todte, 30—40 Verwundete. Genauere Angaben fehlen.

Aus Baden. Die preussischen Kirchengesetze sollen auch in Baden eingeführt und dem bevorstehenden Landtage hierüber Vorlage gemacht werden.

Frankreich.

Paris, 7. September. Nach hier eingelangten Nachrichten sind von dem Obercommando der deutschen Occupationstruppen gestern die auf die Räumung von Verdun bezüglichen Befehle ertheilt worden; man hält es indeß nicht für wahrscheinlich, daß sich die Vollendung der Räumung vor dem 15. oder 20. d. M. ermöglichen lassen werde.

Aus Paris schreibt man: Das „Pays“, eines der Hauptorgane der Bonapartisten, spricht sich gegen eine jede Intervention zu Gunsten Roms aus: Das Kaiserreich habe früher solche unternommen, aber es werde dieses in Zukunft nicht mehr thun, da die Lösung der römischen Frage heute nicht von Frankreich allein, sondern von der Zeit und Gott abhängt.

— Der 4. September ist wie in Paris so in den Departements fast ohne jegliche Störung verlaufen. In Lyon und Marseille waren viele Häuser mit dreifarbigem Fahnen besetzt, in Nantes fand zur Feier des Tages eine Brodvertheilung an die Armen statt. In Perpignan tanzte man nach Landesitte des Abends auf dem Hauptplatze. Ein Kaufmann hatte dort in seinem Schaufenster eine „Marianne“ (Büste der ersten Republik) ausgestellt und weigerte sich, dem Befehl der Polizei gemäß dieselbe zurückzuziehen. In Folge dessen wurde das Gewölbe geschlossen, die Tänze wurden verboten und die bewaffnete Macht säuberte den Platz. In Bordeaux gab es einen Aufruhr in einer Vorstadt, wo der Maire verboten hatte, einen dort gepflanzten Freiheitsbaum zu illuminiren. Die Menge wurde ohne Schwierigkeit von der Truppe zerstreut. In Algier endlich fanden ebenfalls Aufräufe statt, in denen einige Militärs insultirt wurden. Auch hier ging die Menge vor der herannahenden Truppe auseinander. Lille, Nimes und Toulouse waren, von der Aufsteckung dreifarbiger Fahnen abgesehen, vollkommen ruhig.

— Der „Constitutionnel“ schreibt: Gestern, den 5. September, sind die letzten 250 Millionen von dem Lösegelde Frankreichs an die Schatzmeister des deutschen Reichs abgeführt worden. So werden wir denn mit dem Sieger quitt. Aber wir bleiben die Schuldner der ganzen Welt, welche uns die fabelhafte Summe von fünf Milliarden geliehen hat. Diese unserem Lande so bereitwillig dargebotene Anleihe ist für uns eine Ehrenschuld, die wir nicht auf unsere Enkel abwälzen dürfen. Es wäre zu viel, wenn wir ihnen neben der erdrückenden Erinnerung unserer Fehler und unseres Unglücks noch die schwere pecuniäre Last vermachten, dieselben loszukaufen. Die Anleihe von 1871 war ein vortreffliches Hilfsmittel, uns von einer widerwärtigen Realität, nämlich der fremden Occupation, zu befreien und an Stelle derselben eine andere, noch immer lästige Realität, die Schuld, zu setzen. Die Schuld ist auch eine Occupation. Die Titel der Befreiungsanleihe bilden eine friedliche und vertrauensvolle, aber gleichwohl gewichtige Garnison, welche anständig unterhalten und rücksichtsvoll behandelt sein will, bis wir sie ihrer Heimath, d. i. ihren Ursprungskassen, wiedergeben können. Mit

Gottes Hilfe und mit dem Beistande der vier Bundesgenossen: Ordnung, Eintracht, Arbeit und Sparsamkeit wird dies hoffentlich gelingen. Man muß es sogar nicht bloß hoffen, sondern auch wollen und wenn wir nur recht wollen, wird das Sprichwort: „Wer seine Schulden bezahlt, verbessert seine Güter“ sich herrlicher als je bewähren; denn mit einem Schlage wird sich Frankreich dann vor seinen Zeitgenossen, seinen Nachkommen und vor sich selbst wieder aufgerichtet haben. Unsere moralische Wiederaufrichtung steht im engsten Zusammenhange mit der Einlösung unserer Schuld. Die eine kann nicht ohne die andere vor sich gehen und dafür müssen wir Gott danken. Was unseren Sieger betrifft, so hat er auch eine Schuld zu regeln und eine Schuld, die noch schwerer und vielleicht noch dringender ist, als die unsrige. (Das Blatt knüpft hieran die üblichen Sätze von der „geöffneten Wunde“ und der „Blutschuld“, die Deutschland auf sich geladen. Daß Frankreich den Krieg in frivolster Weise begonnen, wird wie immer verschwiegen.)

— In Sedan wurde am 1. d. M. ein öffentliches Trauerfest gefeiert. Die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser hatten schwarzumflorte Tricoloren angehängt und um 11 Uhr wurde in der Kirche des h. Karl ein feierliches Amt gelesen, dem die Behörden und die Truppen der Garnison beiwohnten. Die Kirche war schwarz ausgeschlagen und vor dem Altar stand ein großer Katafalk.

Spanien.

— In Spanien ist wieder einmal die Ministerkrise in vollem Gange. Der Grund liegt in Meinungsverschiedenheiten, ob die Kriegartikel gegen die Aufständigen in ihrer ganzen Strenge, namentlich mit Beibehaltung der Todesstrafe zu handhaben seien. Die erschreckliche Disciplinlosigkeit in der Armee, die überhandnehmenden Meutereien und Ermordungen der Offiziere durch die eigenen Soldaten, die wiederholte Weigerung gegen den Feind zu marschieren, beweisen die Nothwendigkeit größter Energie, wenn wieder ein zuverlässiges und botmäßiges Heer geschaffen werden soll. Der Ministerpräsident Salmeron aber und der größte Theil des Cabinets sind verblendet oder in falscher Humanität und unpractischen philosophischen Studien befangen genug, um zu glauben, auch ohne die Mittel äußerster Strenge auskommen zu können. In den Cortes stand nun diese Angelegenheit auf der Tagesordnung, und da die weitans überwiegende Mehrheit der Versammlung sich für Beibehaltung der Todesstrafe entschied, so reichten die Minister die Entlassung ein, die auch angenommen wurde. Der Rücktritt Salmerons ist jetzt entschieden, an seine Stelle tritt der vielgenannte Republikaner Castelar, in dessen Befähigung zu einem solchen schwierigen Posten man vor der Hand noch gerechte Zweifel setzen mag. Castelar war bisher nur im vielen Reden groß. Der Telegraph meldet übrigens bereits das Programm des neuen Minister-Präsidenten. Die betreffende Nachricht aus Madrid, 6. Sept., lautet folgendermaßen: In der gestern stattgehabten Versammlung der Cortesmajorität erklärte Castelar, daß er, um die Regierungsgewalt zu übernehmen, von den Cortes als unabweißliche Bedingungen fordern müsse: Die Wiederherstellung des Begnadigungsrechtes für die Regierung; die Berechtigung, gegen die Carlisten alle für nützlich erachteten Militärkräfte zu verwenden; die Bevollmächtigung, die Armee, wenn es erforderlich sei, zu vermehren; die Errichtung einer Bürgermiliz und Ankauf von 500,000 Gewehren für die Armee, die Beschaffung von 4—500 Millionen Realen, ausschließlich für Krieg bestimmt, durch Zwangsanleihe oder ein anderes Mittel, die Berechtigung der constitutionellen Garantien zu suspendiren und Ahuntamientos und Provinzialdeputationen abzusetzen. Ein in diesem Sinne gestellter Antrag ward von 108 Anwesenden einstimmig angenommen. Der Alcalde von Madrid zeigte dem Minister des Innern an, daß das Ahuntamiento und die Freiwilligen beschloßen hätten, die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Beschlüsse der Nationalversammlung zu unterstützen.

Sächsische Nachrichten.

— Das „Dr. Journ.“ vom 9. d. enthält eine Verordnung, wonach die Vorschrift über die Anwendung der Kreuzfügel bei Ackerfahren (z. B. Dünger-, Erntefahren und dgl.) keine Anwendung findet.

— Die öffentliche Versteigerung der ausgemusterten Dienstpferde der Cavallerie, Artillerie und des Trains des königlich sächsischen Armeekorps wird den 14. September in Pirna, Rochlitz, Rostwein, Borna, Grimma, den 15. September in Dresden, Pegaun, Radeberg, den 16. September in Großenhain und Freiberg, den 17. September in Oschatz, den 18. Sept. in Geithain und Dresden von Vormittags 10 Uhr an stattfinden.

— Wie die „Leipz. Nachr.“ mittheilen, ist in Leipzig am 6. d. von dem kaiserl. Generalpostamte eine Verfügung eingegangen, nach welcher die österreichischen Viertelgulden von der Annahme bei den Postanstalten nicht ausgeschlossen werden sollen. Letztere sind sofort mit entsprechender Anweisung versehen worden.

Miesja, 8. Sept. Gestern Vormittag gegen 10 Uhr brach in dem am hiesigen Bahnhofs gelegenen Hotel „Zum sächsischen Hof“ Feuer aus, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß trotz aller An-

strennungen der Löschmannschaften das ganze Innere des Gebäudes ausbrannte, jedoch sind sämtliche Mobilien gerettet worden.

— Aus Kirchberg, vom 3. Sept. schreibt man der „Dr. Pr.“: Herr Bürgermeister Querner, der conservative oder, wie die Bezeichnung ja wohl heißt, „particularistisch-reactionäre“ Abgeordnete des letzten Landtages soll, wie es heißt, in unserer Wahlkreise wieder gewählt werden. Vielleicht hat er sich mit seiner Abneigung, der Sedanfeier hier selbst einen städtischen Character zu verleihen, nicht nur den Beifall des socialdemokratischen Grimmitschauer „Bürger- und Bauernfreund“, sondern auch gewisser Wähler erworben. Die Sedanfeier hat er nicht verhindern können, dafür haben die Lehrer hier gesorgt.

Kutscher Jakob.

Eine holländische Kriminal-Geschichte

von

Rudolph Müldener.

I.

Jakob C. stand bereits seit mehreren Jahren als Kutscher im Dienste des Herrn van L., damals Bürgermeister von Amsterdam, früher Gesandter der Republik der Niederlande an einem auswärtigen Hofe. Jakob hatte sich während seines Dienstes verheirathet und gedachte eben den Gipfel seiner Hoffnung dadurch zu erreichen, daß er durch Vermittlung seines Herrn ein städtisches Aemtlein erhalte, welches so viel abgeworfen haben würde, daß er Peitsche und Striegel hätte niederlegen können, um mit seiner Frau und seinen drei Kindern anständig zu leben, als seine Hoffnungen plötzlich in grausamster Weise getäuscht wurden.

Die Sache trug sich folgender Maßen zu:

Es war im Beginne des Herbstes, als der Bürgermeister van L. seine in der Keizergrecht belegene Wohnung mit einer andern vertauschte. Da indessen die neue Wohnung noch nicht vollständig im Stande war, so ließ man nicht nur eine Anzahl der kostbarsten und am wenigsten beweglichen Möbels in der alten Wohnung stehen, sondern benutzte namentlich auch den in einem Hintergebäude gelegenen Stall und die Remise.

Zur Bewachung der früheren Wohnung quartierte Herr van L. den Kutscher im Hause ein, während der Stallknecht im Stalle schlafen mußte.

Wenn nun Beide, Kutscher und Stallknecht, sich Abends in das ihnen angewiesene Quartier verfügten, wußten sie rasch den Weg nicht nur zum Torvorrath, sondern auch zum Weinsteller zu finden. Sie setzten sich dann zusammen an den Küchentisch, ließen des Bürgermeisters alten Wein sich schmecken und vertrieben sich die Zeit mit Kartenspielen. Auf diese Weise wurde es unter Spiel und Geplauder zuweilen Mitternacht, bevor sie sich von dem Kohlenfeuer zu trennen vermochten und ihre verschiedenen Schlafstellen aufsuchten, der Eine im Stall, der Andere in einem auf die Straße mündenden Zimmer des Vorderhauses.

In dieser Weise hatten sie schon manchen Novemberabend mit- sammen verbracht und in der Nacht sich eines ungestörten Schlummers erfreut, als sie plötzlich auf den Einfall kamen, sich einen gemeinsamen Bekannten zur Gesellschaft einzuladen.

Sie fragten also bei dem Sattler an, der für ihren Herrn arbeitete, ob er ihnen nicht Gesellschaft leisten wolle? Dieser, Freund einer Kartenpartie und ein Glas Wein nicht verschmähend, zögerte nicht sich einzufinden.

Nun war Jakob ein gutherziger und verträglicher Mensch, dem es auch nur selten passirte, daß er einmal zu tief in die Flasche guckte. Wenn dies jedoch einmal geschah und er einen kleinen Rausch weg hatte, so wurde er im höchsten Grade zankfüchtig und gerieth, wenn man ihm in diesem Zustande widersprach, leicht in eine förmliche Wuth, in der er um so mehr zu fürchten war, da die Natur ihn mit ungewöhnlicher Körperkraft ausgerüstet hatte. Alle diejenigen, welche ihn in diesem Punkte kannten, hüteten sich daher auch sehr wohl, ihm in solchem Zustande etwas in den Weg zu legen.

Nun war aber der Sattler ein Mann, der nicht leicht in irgend einer Weise nachgab. Daher war die Freude des Zusammenseins bei unsern drei Leuten auch nur von kurzer Dauer. Wie gewöhnlich gab eine unbedeutende Meinungsverschiedenheit beim Spiel die Veranlassung zum Streit. Hätte nicht der Stallknecht sich rechtzeitig zwischen Beide, Kutscher und Sattler, geworfen und den Ersteren zur Ruhe ermahnt, so würde die Partie vielleicht schon beim Beginn einen verhängnißvollen Ausgang genommen haben.

Nachdem der Zorn des Kutschers sich einigermaßen abgekühlt, begann das Spiel von Neuem. Da schlug es acht Uhr.

Jetzt stand der Knecht auf und erklärte, daß er noch einen nothwendigen Gang abzumachen habe, aber binnen einer Stunde zurückkehren würde. Bei der Kriminal-Untersuchung, in welcher derselbe später

als Zeuge ein auf Sedans an.

Bevor ihn die Peitsche

„Geh“ Hausstühle Hören

in der nun Nachwessen, lehrte wurde mir schrak nicht

„Aber trachtete un an seinem rann. Ich

Ursache alle feit selbst zu ich ihm in wir gefessen ich niemals schwimmend

„Ich Wortes zur funken sein, an allen G

„Wom kann ich nie innere nicht

„Aber Der Got als ein neu

„Und Sinn noch mein eigene Schauspiels in Versuchung

fiel mir ein seiner Unsch auf frischer Behörde anbaru herbei

So we Die an Erschlagenen herbeigerufen

tere Bedenti stätigten.

Auch di ward vernor derselbe ange müße.

Das G Kenntniß ge und hatte d gefunden.

möglich gewo bekommen, Die tö

zulaufenden, lag neben d Stallknechtes was am self demselben de

Ne

Wir

eine Agentur Dre

als Zeuge fungirte, gab der Stallknecht als Grund seines Weggehens ein auf Schlag acht Uhr mit seinem Mädchen verabredetes Rendezvous an.

Bevor er sich entfernte, bat er den Kutscher noch, doch einmal für ihn die Pferde zu füttern.

„Geh' unbesorgt!“ antwortete ihm Jakob, „nur vergiß' nicht, die Hausthüre hinter Dir zuzumachen!“

Hören wir nun die Erklärung des Stallknechtes, des Hauptzeugen in der nun folgenden Kriminalsache:

„Nachdem ich,“ berichtete er, „eine reichliche Stunde entfernt gewesen, kehrte ich nach Hause zurück. Nachdem ich zweimal geflingelt, wurde mir endlich von meinem Kameraden die Thür geöffnet. Ich erschrak nicht wenig, ihn bleich, entsezt, ja geradezu verwildert zu sehen.

„Aber wie wuchs meine Bestürzung, als ich ihn mir näher betrachtete und seine Hände und seine Kleider mit Blut besetzt sah und an seinem Kopfe eine Wunde bemerkte, aus der das Blut stromweise rann. Ich weiß nicht, ob ich ihn in meiner ersten Bestürzung nach der Ursache alles dessen fragte, obwohl ich mir die Sache ohne Schwierigkeit selbst zusammenreimen konnte. So viel ich mich erinnere, folgte ich ihm in meiner Verwirrung, halb unwillkürlich, bis zur Küche, wo wir gesessen und hatte — Gott helfe mir! — ein Schauspiel, welches ich niemals vergessen werde — da lag der Sattler, in seinem Blute schwimmend, am Boden!

„Ich fuhr bei diesem Anblicke im buchstäblichsten Sinne des Wortes zurück und würde wahrscheinlich vor Schreck zu Boden gesunken sein, wenn ich nicht einen Stuhl ergriffen hätte, der mir, da ich an allen Gliedern zitterte, zur Stütze diente.

„Womit Jakob, der Kutscher, sich in dieser Zwischenzeit beschäftigte, kann ich nicht sagen; ich hatte genug mit mir selbst zu thun. Ich erinnere mich nur, daß ich endlich zu ihm sagte:

„Aber, mein Gott, Jakob, wie bist Du dazu gekommen?“

„Der Kutscher stöhnte und antwortete:

„Gott ist mein Zeuge, Thomas, aber ich bin so unschuldig daran als ein neugeborenes Kind!“

„Und damit sprach er viel verwirrtes Zeug, aus dem ich weder Sinn noch Verstand zusammenreimen konnte. Endlich fing ich an, für mein eigenes Leben besorgt zu werden; ich war der einzige Zeuge dieses Schauspiels und wie leicht konnte Jakob aus Furcht vor Entdeckung in Versuchung kommen, mir auf immer den Mund zu schließen. Da fiel mir eine List ein: ich that, als ob ich Alles, was er mir von seiner Unschuld gesagt, treuherzig glaubte und rieth ihm daher, sofort auf frischer That Lärm zu machen und das Unglück unverweilt der Behörde anzuzeigen. Hierauf ging er selbst, um mit mir einige Nachbarn herbei zu rufen, dann holten wir das Gericht.“

So weit die Aussage des Stallknechtes.

Die anderen Zeugen waren der Arzt, der die Besichtigung des Erschlagenen vorgenommen, und einige von Jakob und dem Stallknechte herbeigerufene Leute aus der Nachbarschaft, deren Aussagen keine weitere Bedeutung hatten, als daß sie das Zeugniß des Stallknechtes bestätigten.

Auch die Geliebte des Stallknechtes, die Dienstmagd Wilhelmine B., ward vernommen. Dieselbe bestätigte, daß ihr Liebhaber, gleich wie derselbe angegeben, eine gute Stunde vom Hause entfernt gewesen sein müsse.

Das Gericht hatte sich, gleich nachdem es von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt worden war, nach dem Schauplatz der That begeben und hatte den Sattler, in seinem Blute schwimmend, am Boden liegen gefunden. Hilfe für ihn war nach der Erklärung der Aerzte nicht möglich gewesen. Der Unglückliche hatte in die linke Seite einen Stich bekommen, der gerade das Herz getroffen.

Die tödtliche Wunde war ihm mit einem gewöhnlichen, doch spitz zulaufenden, scharfschneidigen Tischmesser beigebracht worden. Dasselbe lag neben dem Getödteten am Boden und wurde sowohl Seitens des Stallknechtes, als auch des Kutschers als dasselbe Messer recognoscirt, was am selben Abende auf dem Tische gelegen, weil der Knecht mit demselben dem Hofhunde das Brod geschnitten.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— In einer lustigen Gesellschaft von Herren und Damen wurde beschlossen, daß in eine Londoner Morgenzeitung eine Anzeige eingerückt werden sollte, die da besagte, daß eine Dame von Schönheit und Reichthum die Freuden des Ehestandes zu schmecken wünsche, und, um sich einen Lebensgefährten auszusuchen zu können, diesen Weg wähle. In Antwort auf diese Anzeige gingen Briefe von 50—60 Männern jedes Alters ein, und jeder erhielt zur Antwort, daß die Dame, ehe sie ihm vorgestellt würde, ungesehen ihn zu sehen wünsche, und daß er, auf eine beschriebene Art gekleidet, an einem gewissen Abend im Parterre des Drurylane-Theaters sein, nach Beendigung des ersten Stückes sich auf die Bank stellen und mit dem rechten Auge durch eine Lorgnette sehen solle. Alles gelang so gut, daß, nachdem das erste Stück vorüber war, ungefähr 50, von dem 15jährigen glattkönnigen Adonis an bis zu dem 50jährigen wohlgenährten und stattlichen Wittwer und Junggesellen, gepußt mit einer freundlichen, das Herz seiner Schönen zu erobern wünschenden Miene, auf die Bänke stiegen. Hoch schwoll ihre Brust vor Hoffnung, und mit einer studirten Stellung erhoben sie das Glas zum Auge; aber wer vermag ihr Erstaunen, ihr Entsetzen, ihre Wuth zu malen, als sie sich so zum Narren gehalten sahen. Um sich unter die Zuschauer zu verstecken, sprangen sie sämmtlich mit einer solchen Schnelligkeit herab, daß mancher 60jährige Liebhaber Ursache hatte, zu glauben, seine Knie hätten die Biegsamkeit des Jünglingsalters wieder erhalten.

— Der Jammer über schwachen Magen nimmt jetzt überhand, zum Theil gewiß, sagt Dr. Dyrenfurth in der „Schl. Presse“, in Folge des maßlosen Biertrinkens. Bier und Wein sind nicht Nahrungs-, sondern Genußmittel; sie befördern, mäßig genossen, die Verdauung, allein, da sie fast gar kein Eiweiß noch Salze enthalten, so sind sie auch nicht fähig, verloren gegangene Gewebe zu ersetzen. Sehen wir nun Jung und Alt in Schaaren nach den Gambriusshallen pilgern und dies oft noch durch schädliche Beimischungen verfälschte Gebräu begierig schlürfen, so werden wir über die Hauptursache der aufgeschwemmten Wäuste und der Klagen über Appetitlosigkeit nicht im Zweifel sein. Die Zufuhr von Nahrungsmitteln muß eben dem Bedarf entsprechen; wir dürfen von der goldenen Mittelstraße der Mäßigkeit niemals abweichen — es sei denn, daß, wie heute, die Verführung am Freundschaftlich allzu verlockend austräte, und wir zugleich durch unsere Enthaltensamkeit die Gemüther eines liebenswürdigen Wirthes und seiner Gattin zu bitter verletzten.

— Ueber die Einnahmen, welche der Peterspfennig dem päpstlichen Stuhle gewährt, giebt die „Unita Cattolica“ einige statistische Nachrichten, die deshalb interessant sind, weil sie in dem Steigen und Fallen der Zahlen die mehr oder weniger günstige Situation des Papstthums abspiegeln. Die Einnahmen aus dem Peterspfennig betragen im Jahre 1861 14,184,000 Lire, 1862 9,402,000 L., 1863 7,047,000 L., 1864 5,832,000 L., 1865 6,445,000 L., 1866 5,939,000 L., 1867 11,312,000 L., 1868 11,000,000 L. Doch sind hierbei nicht die einzelnen bedeutenden Summen gerechnet, welche durch Testamente, freiwillige größere Geschenke dem päpstlichen Stuhle zufließen. Die „Unita Cattolica“ beziffert somit die Gesamt-Einnahme binnen dieser acht Jahre auf 271,175,000 Francs.

— Ein Conductor der Chicago- und Alton-Eisenbahn hat jüngst einem auf der Hochzeitsreise begriffenen Pärchen das Schnäbeln und Girren verboten. Als er nämlich bemerkte, wie der Ehegarnahl seinen Arm um seine junge Frau schlang, verbot er ihm solche Demonstrationen. „Das geht Sie nichts an!“ erwiderte der entrüstete Gemahl, „ich habe ein Recht meine Frau zu umarmen.“ — „Nicht in einem Eisenbahnwagen,“ antwortete der Conductor, „denn es besteht ein Gesetz (das kürzlich im Staate Illinois in Kraft getretene, Gleichheit der Passagier- und Frachtraten zc. im Local- und Transit-Verkehr verfügende Eisenbahngesetz), welches verbietet, ungerade Unterschiede zwischen Passagieren zu machen, und da ich nicht jedem männlichen Passagier eine Dame zum Umarmen geben kann, so ist Ihre Ausnahmestellung eine Gesetzesverletzung, die ich nicht dulden darf.“ Sagte es und zog sich unter Beifallklatschen der Passagiere zurück.

Norddeutsche Vieh-Versicherungs-Bank in Hannover.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir
Herrn Otto Merkel in Schönheide
eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben.
Dresden, im September 1873.

Die General-Agentur.
W. Mönicke.

Formulare aller Arten

als: Eisenbahn- u. Fuhrmanns-
Frachtbriefe, Rechnungen
in Folio- und Quart-Format, Wechsel-
schema's, Gevatterbriefe,
Schulzeugnisse, Schul- u. Kir-
chentabellen, Impfscheine,
Klageformulare etc. etc. hält
stets auf Lager die
Buchdruckerei von E. Hannebohn.

Holzauction auf Johannegeorgenstädter Revier.

In der Köbel'schen Restauration zu Johannegeorgenstadt sollen

Dienstag, den 16. September dieses Jahres,
von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Forstorten: Farbenleithe, schwarze Leich, Gelbauer, Graupen und Milchscher aufbereitete Hölzer, als:

414 Stück weiche Stämme von 11—19 Centim. Mittenstärke,			
7	20—28		
4225 Klöpper	10—15	oberer Stärke,	} 3,5 Meter lang,
423	16—22		
60	23—34		
538 Stangen	10—15	unterer Stärke,	
30 Raummeter weiche Brennscheite,			
590 Klöpper,			
165 Stöcke,			
317 Reste und			
115 1/2 Wellenhundert weiches Schlagreisig			

einzelu und partientweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Johannegeorgenstadt,

am 9. September 1873.

Wettengel.

Petajsch.

Aufstehendes Grummet

verkaufen

Reidhardtsthal.

C. G. Dörfel Söhne.

A. Dresel, Zwifan, Hotel zur Post empfiehlt zu folgenden enorm billigen Preisen:

Reinw. Ripse 7 Rgr.	Belour-Tücher, 2—3 Thlr.	Moire's, 4, 5—7 1/2 Rgr.	Bettzeuge, 1/4 Elle 2 1/2 Rgr.
Schwarz. Taffet 20 Rgr.	Knäcken-	Sammet 7 1/2—15 Rgr.	Spandeleinen, 3—4 Rgr.
Bunt. Taffet-Roben 5 Thlr.	Jacquets	Tuch-Lama, 10—15 Rgr.	Handtücher, Elle 17 Pf.
Seblünte Alpaca 6 Rgr.	von 15 Rgr. bis 2 1/2 Thlr.	Lama-Barchent, G. 25 Pf.	Bl. Lein., 1/4 33, 1/4 40 Pf.
Barège-Kleider 2 Thlr.	Regenmäntel	Tuch-Decken, 10—45 Rgr.	Spandecatt, 15, 25—35 Pf.
Kattune, schön, G. 25 Pf.	von 25 Rgr. bis 5 Thlr.	Turmtuch, Elle 4 1/2 Rgr.	Inlets, 1/4, G. 25—45 Pf.
Piqués, bunt, G. 4 Rgr.	Plaids 20 Rgr., 1 1/2 Thlr.	Blaue Schürzen, 7 1/2 Rgr.	Schirting, 1 1/2—3 Rgr.
Sacconetts, echt, 35 Pf.	Oberhemden 20 Rgr.	Doppel-Küstre, 25 Pf.	Strohkleinen, 1/4 3 Rgr.
Garbinen, G. 2 1/2—7 Rgr.	Frauenhemden 18 Rgr.	Schwarzer Alpaca, 3 Rgr.	Weissen Viqué, 1/4 br., 3 R.
Bunte Vorhänge, 25 Pf.	Mannshemden 20 Rgr.	Sch. Tuch, 1/4 G. 15 Rgr.	Tischtücher, Stück 11 Rgr.
Hosenzeuge, G. 2 1/2, 3—8 R.	Atlas-Thibet, G. 5 Rgr.	Gut. Buchskin, 1/4, 20 Rgr.	Rouleaugattun, 1/4, 3 Rgr.
1/4 lein. Gingham 4 Rgr.	Blaudruck, G. 2 1/2 Rgr.	Taschentücher, 1 1/2—7 1/2 R.	Servietten, Stück 3 Rgr.

Wiederverkäufer extra Rabatt.

Gewerbeverein.

Freitag, den 12. September, Abends 8 Uhr **Hauptversammlung** in den oberen Räumen von Meinel's Restauration.

Tagesordnung:

- 1) Neuwahl des Directoriums,
- 2) Vortrag des Herrn Ludwig Gläß über eine Reise zur Weltausstellung nach Wien.

Vogelschießen in Muldenhammer.

Zu dem **Sonntag, den 14. und Montag, den 15. d. Mtz.** von Nachmittags 3 Uhr an stattfindenden **Vogelschiessen mit Concert** und darauf folgendem **Ball** lade ich hiermit alle Freunde dieses Vergnügens bestens ein.

Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.

W. Seybold.

Schönfelder's Restauration.

Heute, **Donnerstag**, von Abends 8 Uhr an

musik. Abendunterhaltung

(Streichquartett) von Gebr. Mann aus Sonnenberg.

Es ladet hierzu ganz ergebenst ein

A. Schönfelder.

Da für den im Frühjahr 1872 erschienenen **„Begleiter durch das sächsisch-böh-mische Erzgebirge“**, herausgegeben von Oberlehrer Berlet, eine neue Auflage vorbereitet werden muß, so ergeht an die Besitzer des genannten Buches wie überhaupt an alle Kenner, Freunde und Besucher des Erzgebirges die ganz ergebene Bitte, Verbesserungs-

vorschläge, Berichtigungen und Zusätze, denen für die neue Bearbeitung nach gewissenhafter Prüfung sorgfältige Berücksichtigung zu Theil werden wird, bis spätestens Ende Oktober einzusenden an den Verleger

Hermann Graser

in Annaberg.

Sparkasse zu Eibenstock.

Morgen (Freitag) von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von C. Hannebohn in Eibenstock.

In einer großen Corsettenfabrik

Süddeutschlands werden gegen gute Bezahlung u. eventuell Reise-Entschädigung gesucht:

Ein solides, zuverlässiges Frauenzimmer als **Auffeherin** (Vertrauensposten),
Ein **erster Zuschneider**,
Eine **Zuschneiderin**,
Zwei **Büglerinnen**, ferner gewandte **Reiherinnen**, **Maschinennäherinnen** und **Blümlerinnen**.

Franzkirte Anträge mit Chiffre **D. 4500.** bezeichnet u. bisherige Laufbahn sowie Gehalts-Ansprüche enthaltend, befördert die **Annoucen-Expedition** von **Rudolf Mosse in Stuttgart.**

Nachruf

an unsere hingeschiedene Freundin **Helene Werner** aus Eibenstock,

gestorben den 5. September 1873 in Berlin.

Fern von uns bist Du, o Theure, verblichen,
Von Ferne her kam uns der herbe Schmerz,
Mit dem Tode bist Du nun ausgeglichen,
Denn stille steht ja nun Dein edles Herz.

Verblichen sind der Jungfrau Rosenwangen,
Erloschen ist des Auges Himmelsglanz;
Und statt des frischen Myrthenkranzes,
Schmückt das geliebte Haupt ein Todtenkranz.

Beweinet sie, ihr Freunde ihrer Seele!
Ja klagt um sie — doch um die Theure nicht; —
Ihr Engel führte aus des Staubes Thale
Sie still empor zu jenem reinen Licht.

Denn für den Himmel ward sie neu geboren,
Des Himmels Wiege ist der Sarg allein,
Sein kleiner Raum schließt nur die ird'sche Hülle,
Doch nimmer die verklärte Seele ein.

Eibenstock, den 9. Sept. 1873.

Gewidmet

von drei Freundinnen.

Dester. Bkn. 18 Rgr. 1 Pf., Eilberg. 19 Rgr. 1/4 Pf.

Nr. 10

Erstein
wöchentlich
Mal und
Dienstag
Donnerstag
Sonntagen

Inserate
für den R
einer
einspaltigen
1 Rgr.

Bei

die im Zir
rere Haus-
zahlung an

P

Gewicht en

M

und das G

Kenntniß d

D

erstmalige

M

Gewichten

3

der mehrer

verfahren n

B

fehlen darf

C

M

maßen zu e

1)

2)

Zu

C

Berli

offiziöse Ko

neuester Be